

über das Ordensfasten aufgezeigt, wie sie den einzelnen Ordenszweigen eigen sind. Ein drittes Kapitel vermittelt einen Überblick über die Fasten- und Abstinenzdisziplin und behandelt einige wichtige Indulte aus der Zeit vor Erscheinen des Codex Juris Canonici, um dann auf die Gesetzesverwandtschaft des Kirchengesetzes zum speziellen Ordensgesetz über das Fasten einzugehen. In den letzten Artikeln lesen wir über Dispensen und Dispensvollmachten. Mit einer Zusammenfassung in dreizehn Punkten — es ist die praktische Anwendung der wissenschaftlichen Arbeit — schließt der Verfasser das interessante Werk, das, wie es für eine fleißige Dissertation gehört, mit reicher Literaturangabe ausge stattet ist.

Schwaz (Tirol)

P. Ferdinand Pieringer O. F. M.

### Fundamentaltheologie und Dogmatik

**Wunder.** Eine Untersuchung über ihren Wirklichkeitswert. Von Georg Siegmund. (160.) Berlin 1958, Morus-Verlag. Leinen DM 7.80.

Siegmund, dessen Veröffentlichungen über Wunder in den „St. d. Z.“ uns bereits bekannt sind, hat in diesem Buch eine zusammenfassende Untersuchung angestellt über die Wunder. In sauberer wissenschaftlicher Prüfung legt er verschiedene bedeutende Lourdesheilungen vor, die bisher z. T. weniger bekannt waren. Er isoliert aber diese Heilungen nicht von denen, die Christus gewirkt hat, und sagt uns so auch Bedeutsames über den Wirklichkeitswert der Wunder Christi. Dabei legt er besonderen Wert auf die sog. Extramedikalität der Wunder, d. h. auf die medizinische Unerklärbarkeit. Den Abschluß bildet eine Betrachtung über den Glauben an die Wunder, in der Siegmund klar auf die Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis verweist, die uns eben letztlich nicht nötigen kann, ein Wunder anzunehmen, wenn wir nicht gleichzeitig ein glaubendes „Ja“ zum Wunder zu sprechen bereit sind. Als Anhang findet sich noch eine Erwähnung der „Weinenden Muttergottes“ von Syrakus und des Blutwunders von Neapel. Wenn Siegmund der Auffassung ist, daß das Wunder nicht gegen die Naturordnung ist (S. 111 f.), so werden wir dies wohl unter Beschränkung auf die Heilungswunder und einen kleineren Teil von Wundern in der unbelebten Natur anerkennen. Eine Totenerweckung aber läßt sich in keiner Weise mit solchen Heilungen vergleichen. Der Rezensent möchte hier auf seine Untersuchungen in dieser Zeitschrift verweisen (Jg. 1957, S. 100 f.), die demnächst ergänzt werden. Das Buch von Siegmund stellt eine wirklich wertvolle Bereicherung der bisherigen Literatur über das Wunder dar.

Zams (Tirol)

Dr. Leo Maier

**Das geistliche Amt.** Theologische Sinndeutung von Otto Semmelroth S. J. (336.) Frankfurt am Main 1958, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 12.80.

Die kirchlichen Amtsträger, die Priester, sollten ihr geistliches Amt mehr, als es gemeinhin zu geschehen pflegt, zum Gegenstand der Meditation machen, um so wirklich zu werden, was sie sind. Das ist in kurzen Worten das Anliegen dieses Buches. Den Ausdruck „geistliches Amt“ wählte der Verfasser deshalb, weil es neben dem Priesteramt in der Kirche noch ein zweites gibt, das Prophetenamt, in dem Lehramt und Hirtenamt zusammengefaßt sind. Wie in seinen früheren Werken sieht der Verfasser auch in diesem Buch die theologischen Tatbestände in der Zweiheit der Polarität. „Das Erlösungsgeschehen ist ein dialogischer Vorgang zwischen Gott und Menschen. Zuerst wendet sich Gott dem Menschen zu . . . Die Menschen aber wenden sich ihm menschgewordenen Sohn Gottes antwortend zu Gott . . .“ (S. 113.) In zahlreichen Antithesen des Buches (Gott und Mensch, Christus und die Kirche, geistliches Amt und Laienwelt, Sendungsgewalt und priesterliche Gewalt usw.) kehrt dieser Gedanke wieder. Die heikle Frage der getrennten Verleihung der genannten Gewalten, wie sie sich kirchenrechtlich entwickelt hat gegenüber dem Altertum, da beide zwar vorhanden, aber geeint waren, führt der Verfasser auf ihre Wurzel, d. h. auf ihre christologische Grundlage zurück: Christus als Lehrer zu den Menschen gesendet vom Vater, aber opfernd die Menschen zum Vater führend. (Das doppelte Amt Christi, S. 107. Zwei apostolische Sukzessionen, S. 286.)

Die Fülle des in dem Werke Gebotenen auch nur andeutungsweise in einer kurzen Besprechung wiederzugeben, scheint unmöglich. Das Buch ist in drei Abschnitte ge-

gliedert. 1. Die Begründung des geistlichen Amtes. Es wird nach seinem formalen Sinn als „Amt“ auf die Kirche, als „geistlich“ seinem Inhalt nach auf Christus zurückgeführt. 2. Die Funktionen des geistlichen Amtes. In diesem Abschnitt kommt der ganze Reichtum der innerkirchlichen Gliederung zur Geltung. 3. Die Mitteilung des geistlichen Amtes. Die Besprechung der apostolischen Sukzession und der Übertragung der Ämter durch Jurisdiktion und Weihe gibt dem Verfasser zu weitreichenden geschichtlichen Exkursen Anlaß.

Das Buch ist keine leichte Lektüre. Wer sich aber entschließt, es durchzuarbeiten, wird sich reich belohnt finden. Die klare Analyse der Begriffe und eine edle, wohlgeformte Sprache, die geradezu majestätisch wie ein Strom dahinfließt, helfen dem Leser, die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Aber auch dem Laien hat das Buch viel zu sagen, weil es die Stellung der Gemeinde in der Polarität zum geistlichen Amt erst in das rechte Licht rückt.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

**Die Lösung des Lebensproblems.** Eine Synthese des Katholizismus. Von F. Lelotte S. J. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Peter Schaad. (420.) Mit 10 Fotos. Kaldenkirchen, Steyler Verlagsbuchhandlung. Leinen DM 13.80.

Wenn ein Werk in mehreren Sprachen Auflagen über Auflagen erlebt, muß es schon etwas wert sein. Es ist allerdings kühn genug, dem Leser „die Lösung des Lebensproblems“ zu versprechen. Aber als Christen können wir wohl nicht zweifeln, daß Christus diese Lösung tatsächlich gebracht hat. Es wird sich nur darum handeln, sie so darzustellen, daß sie auf den heutigen Leser, und zwar gerade auf den außenstehenden, aber ehrlich suchenden, einleuchtend und anziehend wirken muß. Das ist dem Verfasser, der durch manche andere Veröffentlichung bekannt ist, wohl gelungen. Zu allen Fragen, die den heutigen Menschen bewegen, wird die christliche Lösung aufgezeigt. Die Darstellung ist packend, durch viele Zitate aus neueren Schriftstellern beleuchtet und vermittelt eine Zusammenschau der katholischen Lehre, wie sie nicht leicht sonst zu finden sein wird.

Leider wird die Übersetzung dem Anliegen des Buches nicht ganz gerecht. Im Kapitel über das Opfer z. B. versagt sie vollständig. So verschiedene Begriffe wie *immolation*, *victime*, *oblation* können nicht wahllos durch das einzige Wort *Opfer* wiedergegeben werden.

Linz a. d. D.

Igo Maÿr S. J.

**Der Glaube bei Karl Barth.** Dargestellt im Lichte seiner kirchlichen Dogmatik von Dr. Albert Walkenbach. (96.) Limburg, Lahn-Verlag. Brosch. DM 12. —

**Der Kirchenbegriff des Louis de Thomassin** in seinen dogmatischen Zusammenhängen und in seiner lebensmäßigen Bedeutung. Von Paul Nordhues. (Erfurter theologische Studien. Im Auftrage des philosophisch-theologischen Studiums Erfurt herausgegeben von Erich Kleineidam und Heinz Schürmann, Band 4.) (XVIII u. 250.) Leipzig 1958, St.-Benno-Verlag, G. m. b. H. Kart.

Es ist sehr zu begrüßen, daß auch Doktordissertationen gedruckt werden. Handelt es sich doch hiebei um Arbeiten, die für gewöhnlich eine Spezialfrage mit großer Genauigkeit behandeln, so daß es schade wäre, wenn sie in den Fächern der Fakultätsbibliotheken verstaubten. Im folgenden machen wir unsere Leser mit zwei solchen Veröffentlichungen bekannt.

Das ungeheure Werk, das der Baseler Theologe Karl Barth in seiner „Kirchlichen Dogmatik“ vorlegt, steht nicht nur bei seinen Glaubensbrüdern, sondern auch bei den Vertretern der katholischen Theologie noch immer im Mittelpunkt lebhafter Auseinandersetzungen. Barth sieht sich einerseits von seinen Kollegen wegen „katholisierender Tendenzen“ angegriffen — denn er zitiert die Kirchenväter! —, andererseits zeigt sich aus katholischer Sicht, wie er doch noch immer dem lutherisch-kalvinischen Denken verhaftet ist, das keine eigentliche Rechtfertigung durch die Gnade kennt, das den Menschen der Sünde überantwortet sein läßt und im Glaubensakt nur ein passives Berührtwerden durch Gott erblickt. Die Auffassung des Glaubens bei Barth hat der Verfasser aus dem ersten Band des obengenannten Werkes ausgehoben und in eingehenden Untersuchungen mit der katholischen Lehre vom Glauben konfrontiert. Er tut dies in